

Die Panzerrekrutenschule hat begonnen!

Autor(en): **Besse, Frederik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Panzerrekrutenschule hat begonnen!

Der Übertritt vom zivilen Leben in die Armee beginnt am ersten Tag der Rekrutenschule. Wir haben die jungen Rekruten und Rekrutinnen der Panzerschule 21 an ihrem ersten Tag begleitet. Die jungen Frauen und Männer könnten nicht unterschiedlicher sein – sie haben jedoch eine wichtige Gemeinsamkeit: Einen Marschbefehl zum grössten Waffenplatz der Schweiz.

Frederik Besse



Der Weg in die militärische Gemeinschaft.



Per Extrafahrt zum Waffenplatz Thun.

Was geschieht denn hier? Eine Gruppe asiatische Touristen beobachtet neugierig, wie sich dutzende junge Männer und einige Frauen am Bahnhof Thun versammeln. Selbst der Tourguide scheint sprachlos zu sein, als Soldaten die jungen Schweizer in einer grossen Kolonne sammeln. Die Touristen aus Fernost wurden gerade Zeuge eine der wohl wichtigsten Schweizer Pflichten und Traditionen: Junge Bürgerinnen und Bürger verlassen ihr Zuhause um sich für die Sicherheit unseres Landes einzusetzen.

Leistung ab der ersten Minute

Die Unteroffiziere, welche sich eine Woche auf den Beginn der Rekrutenschule vorbereiten konnten, müssen sich nun beweisen und führen. Ohne sie würde es in kürzester Zeit im Thuner Bahnhof zum Chaos kommen. Doch die Männer und Frauen sind vorbereitet und lassen die Rekruten detachementsweise zu den Transportfahrzeugen verschieben. Auf dem Weg zur Bushaltestelle werden Flyer verteilt. Stammen sie von Armeegegnern? Im Gegenteil: Es handelt sich um Gutscheine von lokalen Gastrobetrieben.

Letzte Ankunft als Zivilist

Der Shuttlebus setzt sich in Bewegung in Richtung Doufourkaserne. Im Fahrzeug begegnen wir den unterschiedlichsten jungen Menschen. Einige tragen schicke Markenkleidung, andere Pullover ihrer Mannschaft. «Nun müssen wir wohl Deutsch lernen», hört man einen Westschweizer zu seinem Kameraden sagen. Die jungen Bürger kommen aus allen



Präzision bei der Abgabe der Ausrüstung.

Ecken der Schweiz. Sie alle haben jedoch eine wichtige Gemeinsamkeit: Jeder hält einen Marschbefehl in den Händen. Als die Türen der Shuttlebusse sich auf dem Waffenplatz Thun öffnen wird es das letzte Mal als Zivilist sein. In einer Woche sollen die jungen Männer und Frauen den Kasernenbereich als Soldaten verlassen.

Persönliche Note

Nach der Ankunft auf dem Kasernengelände muss der junge Rekrut nun seine Kompanie finden. Die Kompanien haben sich in den Panzerhallen eingerichtet. Dabei fällt auf, jede Kompanie hat ihre persönliche Note. Bei der Panzerstabskompanie 21/6 werden die Rekruten durch zwei Unteroffiziere und eine freundliche Willkommensbotschaft auf einer Tafel begrüsst. Bei den Sicherungssoldaten sieht es hingegen ein wenig anders aus. Dort bilden zwei Schützenpanzer das Tor zum Kompaniestandort. Ein entschlossen blickender Wachtmeister kontrolliert den Zutritt. «Das soll einerseits den Wechsel in das Militär symbolisieren. Andererseits dient es auch dazu um die Ausrüstung und das Umfeld eines Sicherungssoldaten zu zeigen», erklärt der Unteroffizier.

Ein neuer Abschnitt beginnt

Ein Gruppenführer weist einen Rekruten freundlich aber bestimmt darauf hin, dass sie nicht per Du miteinander sind in der Rekrutenschule. Bei den Rauchern wird die Ansage gemacht: «Die Zigarettenstummel gehören in den Eimer». Ein anderer Rekrut schaut seinen Wachtmeister mit grossen Augen an, als dieser ihm die

Grafik mit allen Graden der Schweizer Armee zeigt. «Diese müssen bis Ende Woche perfekt sitzen», sagt der Gruppenführer. Für Einige ist der Übertritt in den militärischen Alltag noch gewöhnungsbedürftig.

Teil einer Gemeinschaft

Nun sind die Züge fast komplett. Jeder Rekrut hat seinen Zugführer kennengelernt, Allergien und religiösen Essgewohnheiten angegeben sowie das Material gefasst. Vor den Panzerhallen finden erste Ausbildungslektionen statt, welche in den kommenden Tagen wohl oft wiederholt werden. Die Rekruten lernen die militärischen Formationen kennen und richten sich korrekt aus. Für manche ist es wohl das erste Mal, dass sie nun nicht mehr Individuum sondern Teil einer grossen Gemeinschaft sind. Diese einzigartige Form des Zusammenlebens – man könnte auch Schicksalsgemeinschaft sagen – gibt es schweizweit nur in der Armee. «Ich freue mich darauf, die Kameradschaft zu erleben, von der meine Freunde mir erzählt haben», antwortet ein zukünftiger Führungsstaffelsoldat.

«Weil es das richtige ist»

Dass nicht jeder mit einem Lächeln in die Rekrutenschule einrückt ist klar. Der militärische Alltag unterscheidet sich stark vom zivilen. Ein signifikanter Unterschied zum zivilen Ersatzdienst: Dort wählt man sich seinen Dienst in einem zivilen Umfeld aus. Die Tätigkeiten sind also gut recherchierbar. In der Armee muss man einen Sprung in das kalte Wasser wagen, denn die Funktion Panzersoldat, gibt es so im Zivilen nicht. Ein Rekrut aus dem Kan-

ton Solothurn war sich nicht sicher, ob ihm die zugeteilte Funktion Spass machen würde. Sein zweiter Gedanke bezeugt seine positive Einstellung: «Ich gehe in die Armee, weil es das richtige ist»!

Vorbilder

Die angetroffenen Kompanien sind allesamt gut alimentiert und somit bereit für eine anspruchsvolle RS. Die Kompaniekader freuen sich über die Chance der besten Führungsausbildung der Schweiz. Gute Kader zahlen sich langfristig aus, denn die heutigen Gruppenführer und Zugführer sind die Vorbilder der nächsten Generation. Eine junge Gruppenführerin, welche aus dem WK aspirierte, bestätigt das: «Meine frühere Vorgesetzte ist ein Vorbild für mich». Die mentale Umstellung von WK in den RS-Modus zurück ist zwar nicht einfach. «Ich möchte den Rekruten viel Wissenswertes auf den Weg geben und bereite meine Lektionen daher sehr gut vor», verspricht sie.

Die Aufnahme der neuen Rekruten neigt sich dem Ende zu. Auf dem Weg zum Ausgang treffen wir Oberst i GSt Hans Schori, Kommandant des Rekrutierungszentrum Sumiswald. Oberst i GSt Schori ist sichtbar glücklich mit dem RS-Start. Einige der jungen Männer und Frauen, tragen seine Unterschrift im Dienstbüchlein und haben ihn auf Platz wieder erkannt. Es zeigt sich: In Thun wird mit Präzision gearbeitet und auch die Motivation und Freude am Beruf ist auf allen Kaderstufen spürbar. So ist ein guter Start garantiert. Wer weiss? Vielleicht rückte an diesem Tag auch ein zukünftiger Chef der Armee ein! 



Das Material ist gefasst – Nun geht es zum neuen Zug.



Eine der ersten Lektionen: Militärische Umgangsformen.